

8. Sie lauschen mit Gefallen,  
Wie er so lächelnd spricht,  
Sie wandeln durch die Hallen  
Ans goldne Tageslicht.  
Und in dem Saale winket  
Ein herrliches Gelag,  
Es dampfet und es blinket,  
Was nur das Land vermag.
9. Es sagten sich die Fürsten:  
Da mocht' es seltsam sein!  
Sie hungern und sie dürsten  
Beim Braten und beim Wein,  
„Nun, will's euch nicht be-  
hagen?  
Es fehlt doch, deucht mir,  
nichts?  
Worüber ist zu klagen?  
An was, ihr Herrn, gebricht's?"
10. Es schickt zu meinem Tische  
Der Odenwald das Schwein,  
Der Neckar seine Fische,  
Den frommen Trank der Rhein.  
Ihr habt ja sonst erfahren,  
Was meine Pfalz beschert!  
Was wollt ihr heute sparen,  
Wo keiner es euch wehrt?"
11. Die Fürsten jahn verlegen  
Den andern jeder an,  
Am Ende doch verwegen  
Der Ulrich da begann:  
„Herr, fürstlich ist dein Bissen,  
Doch eines thut ihm not,  
Das mag kein Knecht vermiffen:  
Wo ließeß du das Brot?"
12. „Wo ich das Brot gelassen?“  
Sprach da der Pfälzer Fritz,  
Er traf, die bei ihm saßen,  
Mit seiner Augen Blitz;  
Er that die Fensterpforten  
Weit auf im hohen Saal,  
Da sah man aller Orten  
Ans offne Neckarthal.
13. Sie sprangen von den Stühlen  
Und blickten in das Land,  
Da rauchten alle Mühlen  
Kings von des Krieges Brand;  
Kein Hof ist da zu schauen,  
Wo nicht die Scheune dampft,  
Von Rosses Huf und Klauen  
Ist alles Feld zerstampft.
14. „Nun spricht: Von wessen  
Schulden  
Ist so mein Mahl bestellt?  
Ihr müßt euch wohl gedulden,  
Bis ihr besät mein Feld,  
Bis in des Sommers Schwüle  
Mir reiset eure Saat,  
Und bis mir in der Mühle  
Sich wieder dreht ein Rad.
15. Ihr seht, der Westwind fächelt  
In Stoppeln und Gesträuch;  
Ihr seht, die Sonne lächelt,  
Sie wartet nur auf euch.  
Drum sendet flugs die Schlüs-  
sel  
Und öffnet euern Schatz,  
So findet bei der Schüssel  
Das Brot den rechten Platz!“